

GERHART HAUPTMANN
Die **TRIDEN**
Tetralogie



GERHART HAUPTMANN
Die **ARIDEN**
Tetralogie



Gerhart Hauptmann

Die Atriden-Tetralogie

Saga

Die Atriden-Tetralogie

Coverbild/Illustration: Shutterstock
Copyright © 1949, 2021 SAGA Egmont

Alle Rechte vorbehalten

ISBN: 9788726957099

1. E-Book-Ausgabe
Format: EPUB 3.0

Dieses Buch ist urheberrechtlich geschützt. Kopieren für gewerbliche
und öffentliche Zwecke ist nur mit der Zustimmung vom Verlag
gestattet.

Dieses Werk ist als historisches Dokument neu veröffentlicht worden.
Die Sprache des Werkes entspricht der Zeit seiner Entstehung.

www.sagaegmont.com

Saga ist Teil der Egmont-Gruppe. Egmont ist Dänemarks größter
Medienkonzern und gehört der Egmont-Stiftung, die jährlich Kinder
aus schwierigen Verhältnissen mit fast 13,4 Millionen Euro unterstützt.

Erster Teil. Iphigenie in Aulis Tragödie

DRAMATIS PERSONAE

Agamemnon
Klytämnestra
Iphigenie, auch Iphianassa genannt
Menelaos
Achilleus
Odysseus
Aigisthos
Kalchas
Thestor
Kritolaos
Talthybios
Peitho
Ein Herold
Chor der alten Männer
Der Führer des Chors
Drei weibliche Gestalten
Stimmen aus dem Volke

Die Tragödie hat von Anfang bis Ende ihren Verlauf
im Monat Thargelion (etwa Mai und Juni).

Erster Akt

Vor dem Zelt Agamemnons: ein Rasenplatz mit Zelteingang. Steile Küstengegend, hie und da mit Ausblick über See und jenseits der Aulisbucht über die Insel Euböa mit Chalkis. Höher als der Zeltplatz liegt der Artemistempel von Aulis, ein älterer Säulenbau, durch einen Park uralter Bäume verdüstert.

Noch ist es Nacht, mit geringer Morgendämmerung hinter dem Tempel. Vollmond.

Vor dem Zelt hält, auf einem behauenen Stein sitzend, beim Licht einer Fackel Kritolaos Wache.

ERSTER AUFTRITT

Kritolaos

Seltsam spukt wacher Schlaf und schlafendes Wachsein! Wann endet dieser schlimme Trug und wo? Der Mondesgöttin grauses Licht, das leichenhafte und gespeist aus Gräbern, ist seine Milch. Wer mag vom Hades noch getrennt sich fühlen in der obren Welt? O Gott, in welchem Graun sind wir gefangen! Was ist geschehn, daß tausend Schiffe nun zerbröckeln in der Bucht von Aulis? Wütig sind sie erst jüngst herangebraust zum Kampf. Nun ja, es brennt der Himmel gnadenlos. Nach Wasser heulend, schreiend, kreischend zieht, von Priestern angeführt, das Volk umher in Prozession, soweit nicht Raserei

des blinden Wahnsinns es zur Erde schleudert,
wo es mit blutigen Händen hoffnungslos
nach Wasser gräbt. Mit Jauchzen hub es an!
Kaum, daß von Sparta und Mykene her
der Atreussöhne Kriegsruf über Hellas
erscholl, so gab es tausendfältig Antwort.
Zu werben, Boten auszusenden tat
nicht not; die fernsten Gaue stimmten ein
in das Getös nach Rache: »Den Dardanern
und ihrem Königshause Fluch und Tod!
Man mache ihre Stadt dem Boden gleich«,
so hieß es, »denn es soll die Welt erkennen,
was es bedeuten will, friedbrecherisch
an einer Fürstin Menschenraub zu üben,
die Hellas ihre Heimat nennt, und noch
dazu das heilige Gastrecht zu verraten.«
Furchtbare Wendung! Ohnmacht überfiel,
durch gnadenlose Glut Apolls, das Heer.
Es lechzt nach einem Tropfen Wasser mehr
als nach Dardanerblut. Die Fürsten hadern,
und für den Zorn der Götter gibt der eine
dem andern schuld. So wurde Palamedes
gesteinigt: fürchterliche Freveltat
entehrte gleich am Anfang unsern Zug.
Das Opfer war umsonst, denn weiter brütet
tödlich der Tag wie eines Ofens Glut.
Wer aber wird als nächstes Opfer bluten?

ZWEITER AUFTRITT

Menelaos kommt.

Menelaos

Ja, wer? Bist du es, Kritolaos?

Kritolaos

Ja,
sofern nicht Wahnwitz meine Sinne trübt.

Menelaos

Wo ist mein Bruder, und wie geht es ihm?

Kritolaos

O frage nicht! Im ganzen Griechenheer
niemand so schlimm wie ihm.

Menelaos

Ich weiß es wohl,
und deshalb komm' ich.

Kritolaos

König Menelaos,
mir ahnet Schlimmes: den ein Hagel Steine
erschlug, war Agamemnons rechte Hand.

Menelaos

Ich, leider, leider, war nur seine linke:
als rechte hätt' ich besser ihn geführt;
doch Ohrenbläser trennten ihn von mir.
Was half's ihm, daß er mich verleugnete,
weil mich zu schmähn Ulyß, der Laertiad',
nicht müde ward und auch nicht müde wird.
Er nennt mich Hahnrei: eines Hahnreis wegen –
erklärt er jedem, der es hören will –
stürzt man mit sinnlos blindem Rachezug
das ganze reiche Hellas ins Verderben
und ruft auf uns der Götter Zorn herab.
Und Agamemnon, statt den Laertiaden
mit einem Faustschlag stumm zu machen, läßt
den Schänder unsres Hauses stumm gewähren.

Kritolaos

Schafft Wasser! Wenn das gnadenlose Blau
des erzenen Himmels sich ein wenig trübt,
erquickt schon Hoffnung die Verschmachtenden.
Und was den König grauenvoll bedroht:

wenn nur die ersten großen Tropfen fallen,
der Opferbrand, nach dem das Volk verlangt,
der schon nach einem Atreuskinde züngelt,
verlöscht im lauen Regen. Wasser, Wasser!
Schafft Wasser!

Menelaos

Hast auch du davon gehört,
was sich im Heer und Volk zutage wühlt?
Es habe Artemis sich kundgetan
zu Delphi durch die Priesterin Apolls:
daß Agamemnon schmäählich sie beleidigt,
mit frecher Hand ihr Heiligtum entweiht.
Was ist geschehn? Weißt du davon?

Kritolaos

Ja, Herr.

Du kennst die Jagdwut deines Bruders: mag
wohl sein, die Jagdlust riß den König hin.
Er wußte wohl nicht, wo er war des Nachts,
und traf von ungefähr im heiligen Hain,
im Angesicht der Göttin, die taghell
von oben blickte, ihre heilige Hinde.
Er ließ sie liegen, und man fand sie tot.

Menelaos

Hat er es dir gebeichtet?

Kritolaos

Ja und nein.

Doch fand ich bald ihn fürchterlich verändert.
Die gnadenlose Glut des Himmels, die
sogleich begann: er sah in ihr die Hand
der Göttin. Wirrer Sinn befahl ihm dann
zuweilen. Unbewußt, nachtwandlerisch
fand ich ihn oft und schwer vom Schlaf zu wecken.
So ist er noch. Und nun hat Kalchas ihm,
der Seher, Arges in den Kopf gesetzt.

Menelaos

Nicht ihm allein wahrhaftig: laut gefordert
wird es vom Volk bereits in jedem Bittgang,
und diese folgen endlos aufeinander.

Kalchas, aus Ohnmacht oder Herrschbegier,
bestärkt das Volk, das der gekränkten Göttin
für eine Hinde Menschenfleisch verspricht:
und zwar des Sünders, Agamemnons, Tochter
nach altverruchtem, heut verfluchtem Brauch.

Kritolaos

Herr, daß es Worte gibt, dies auszusprechen!
Es hören bringt mich schon dem Tode nah.

Menelaos

Und doch: der schwarze Wahnsinn wächst im Volk
zusehends. Ihn ernährt die nackte Not;
den Feinden aber König Agamemnons
kommt er genehm. Das Ungeheure wird
er nie und nimmer billigen und tun,
so meint man. Und wo in ganz Hellas wäre
ein Vater fähig, seine liebste Tochter,
halb noch ein Kind, dem grauenvollen Wahnwitz
der blutbegierigen Priester aufzuopfern?
Allein, verweigert er's – wer zweifelt dran? –,
so ist's das jähe Ende seiner Macht.

Kritolaos

O wär' es so! Aufjauchzen wollt' ich laut,
den König im Triumphe heimgeleiten
nach Argos, als getreuer Sklave ihn
und Arzt getreulich pflegen, bis er stark
und kerngesund des eignen Reichs genießt.
Allein, ein böser Dämon hat sich sein
bemächtigt. In der Bucht erschien ein Schiff,
schwarz, rote Fratzen auf den schwarzen Segeln,
des bloße Gegenwart ihn grausam quält.

Von Tauris stammt es, steht der Göttin zu,
die mehr als alle lechzt nach Menschenblut.
Wer zittert nicht in Graun vor Hekate?
Hund, Pferd und Löwe zeigt die heilige Säule
auf Deck des Schiffes, Hundsgebell ertönt
von dort die ganze Nacht: es schreit um Rache –
so meint das Heer und rings im Land das Volk –,
es heult um Rache für die heilige Hirschkuh.
Den König aber bringt's dem Wahnsinn nah.
Er muß es hören überall! Vergeblich
sucht er zu schlafen. Er verstopft vergeblich
mit Wachs die Ohren, hüllt in Felle sich
das Haupt, und nicht Gesang noch Saitenspiel
vermag das Wutgebell zu übertönen.

Menelaos

Denkst du wie ich, getreuer Kritolaos,
so schaffen wir ihn fort mit einem Handstreich.

Kritolaos

Zu spät!

Menelaos

Warum zu spät?

Kritolaos

Er gab dem Drängen
des Kalchas und dem eignen Wahnsinn nach
und gab Befehl zur Reise Klytämnestras
und Iphigeniens hierher ins Lager.

Menelaos

Du lügst! Unmögliches geschieht nicht! Nie
wird Agamemnon darein willigen,
den Schlächtern seine Tochter auszuliefern.

Kritolaos

Und was dann wohl bedeutet sein Befehl?

Menelaos

Daß ein Verbrechen sich vollenden will,

ganz Hellas schändend, so wie keines vor ihm
und keins in aller Zukunft es vermag:
und ließe ein Atride es geschehn
und jemand, der dem Haus verbunden ist,
ihm wüßt' ich keine Strafe groß genug
im Reich des obren und des schwarzen Zeus.

DRITTER AUFTRITT

Agamemnon

noch unsichtbar He, Kritolaos! Kritolaos, he!

Agamemnon erscheint im Nachtgewand. Menelaos ist ins Dunkel zurückgewichen.

Wo bist du? Wollt ihr alle mich verlassen?

Kritolaos

Nein, Herr, hier bin ich.

Agamemnon

Bist du wirklich noch?

Ich weiß nicht, ob ich bin, noch, ob ich nicht bin.

Vielleicht, daß etwas sich in mir erhebt
vom Trotze des Titanen, den die Wut
des Zeus für seine Menschenliebe traf,
ihn lebend an den Felsen nageln ließ
durch seinen niedren Schmiedeknecht Hephäst
und seine Flügelhunde auf ihn hetzte,
die täglich ihm in aufgerißner Brust
die Leber mit den Fängen blutig ritzten
und, ohne ihn zu töten, an ihr fraßen.

Das ist mein Los. Doch mag der Abgrund mich
verschlingen: was er will, wird nie geschehn!

Kritolaos

Und was verlangt der Göttervater, Herr?

Agamemnon

Du nennst ihn Vater! Schäme dich des Worts! –

Das Opfer Iphigeniens, meiner Tochter!

Kritolaos

O lästre nicht den Uranionen Zeus,
der diesem blutigen Pfaffenratschluß fernsteht!
Dem nichts verborgen bleibt, solange er will,
er schließt zuweilen seine beiden Augen
und mag nichts wissen von Olymp und Welt.

Agamemnon

Wie es auch immer sei, ich trotze ihm!
Unsterblich brennt in mir Titanenblut.
Die Götter stürzten uns, so sagen sie,
um Menschen, Welt und Erdreich zu befrieden.
Und jetzt: sie spielen mit uns Katz und Maus.
Doch nun gib acht! Hier ist die Luft voll Mord.
Die Erde murren und bebt. Die Leichen treiben,
verkrampft zu eklen Klumpen, im Euripos.
Aasgeiern gibt die keusche Aulisgöttin
allüberall ein gnädig-üppiges Gastmahl,
das auch die heiligen Hunde nicht vergißt.
So fresse sie das ganze Griechenheer
und alles Volk von Aulis meinethalb:
nur meine Tochter lasse sie in Frieden.
Spann unsre besten Stuten ins Geschirr
und schone weder Wagen noch Gespann,
bis du dem Reisezug begegnest, der
mit meinem Weibe, deiner Königin,
und Iphigenien hierher unterwegs ist, –
und wenn du ihn erreicht hast, kehr ihn um!

Kritolaos

völlig verändert, küßt Agamemnon die Hände

O Herr, dies auszuführen macht mich wach
wie nie und froh wie nie in meinem Leben!

Agamemnon

Der Fürstin übergibst du diesen Brief:

nicht eine halbe Stadie darf sie noch
nach vorwärts reisen, wenn sie ihn erhielt.
In nichts laß, Kritolaos, mit dir rechten,
auch Iphianassas Bitten achte nicht.

Kritolaos

Und weshalb sollte die Prinzessin wohl
bestehn auf dieser Reise in den Tod?

Agamemnon

Weil Jugend blind ist, wo das Neue lockt,
und Botenworte allzu leicht verwirren.

Kritolaos

Gib mir den Brief, o Herr, und lebe wohl!

Kritolaos erhält den Brief und eilt davon.

VIERTER AUFTRITT

Agamemnon, danach Menelaos, aus dem Dunkel hervortretend.

Agamemnon

Und nun, ein gnädiger Gott begleite dich.

Menelaos

Ein gnädiger Gott! Schon ist er um dich, Bruder,
und hat zum Wahren deinen Sinn gelenkt,
zum einzig Guten.

Agamemnon

Und auch, daß du hier bist, so unerwartet, Bruder,
scheint sein Werk.

In dieser Stunde meiner höchsten Not
stellt er dich neben mich, ich fühl's, als Retter.

Mir ist, als ob dein kühl-entschloßner Geist
die Fiebergluten, die mich blind gemacht,
für immer kühlte – ja, für immer! Ja!
So schlimm mein Anschlag war: er ist vergessen.

Menelaos

Wie nie gewesen, Bruder!

Agamemnon

Muß es sein,
erhält Talthybios sogleich Befehl,
mit lautem Heroldsruf das ganze Heer
der Griechen abzdanken. Sei es denn:
die Zeichen stehen gegen unsern Zug.

Menelaos

Nichts übereilen, Bruder. Von dem schwarzen Festschiff,
das uns durch seine Gegenwart bedrückt –
es ist, so heißt's, von Hekate gesandt,
der heilig-reinen Himmelsfrau von Aulis
bei ihrem Fest zu huldigen! –, von hier
dringt da- und dorthin heiliges Geraun:
kein Menschenopfer, heißt es, habe statt,
und eher werde Artemis zur Göttin
dein Kind, die zweite Helena, erhöhen,
als daß ein Tröpflein ihres Blutes fließt.

Agamemnon

Und doch umgibt das Festschiff Aasgeruch.
Gewölk von Geiern senkt sich drüber her –
das einzige Gewölk im erznen Himmel –,
senkt sich und hebt sich, Eingeweide schleifend
aus krummen Schnäbeln. Sind es menschliche?
Gerüchte sagen: ja! Gerüchte sprechen
von einer mehr als Hundertjährigen:
wer sie gesehen, will wissen, sie sei weiß,
in ihres Haares weißen Seidenmantel
allein gehüllt! Die Augensterne zittern
blutrot. Sie nagt als heilige Nahrung nur
Kaninchen, weiß im Fell und rotgeäugt wie sie.
Nur in dem schwachen Licht der Mondfrau kann
sie sehen, in dem Licht Apollens ist
sie blind. Selbst Kalchas sagt, man hole nachts
Gefangene zuweilen aus dem Schiffsraum,

geknebelt, und die grause Priesterin
bring' sie auf schaurig-rätselvolle Art
der schwarzen Göttin, der sie dient, zum Opfer.

Menelaos

Doch läßt mich irgend etwas Hoffnung schöpfen
beim Anblick dieses schwarzen Knäuls der Drohung.

Agamemnon

Mich nicht! Mich martert nachts das Hundsgeheul
und etwas wie Magie, das mich im Traum
qualvoll bebrütet. Diese Mörderin,
die rohes Fleisch verschlingt, erscheint mir selbst.
Sie war es, die mich zwang, mein Weib und Kind
hierher zu rufen, eine schmutzige Lüge
mir aufdrang, Klytämnestra zu betören:
der Thetissohn Achill sei liebeskrank,
begehre Iphigenien zum Weibe.

Menelaos

Mich kann nur wundern, wenn sie folgte, Bruder:
unsinnig hat sie ja das Kind geliebt
vom ersten Atemzug, im voraus närrisch
den Mann gehaßt, der je in ferner Zukunft –
sei's, wer es sei – sie einst besitzen könnte.

Agamemnon

So ist's. Allein, sie wahrt mir den Gehorsam.
Und außerdem wirkt die Rotäugige
dahinter! Und der Kern ist der,
wie Kalchas sagt: die reine Jungfrau wird
zum Schein vermählt, bevor man ihr die Kehle
durchschneidet.

Menelaos

Alles dies ist nun vorbei, von kranken Träumen wachen
wir nun auf.

Erkenne deine, unsre Kraft und Macht.
Bei den Argeiern liegt sie immer noch.

Ob Palamedes auch der Meuterei
schmählich erlag, wir werden ihrer Herr;
denn unser ist die Mehrzahl aller Kiele.

Agamemnon

Bist du dir des so sicher? Kalchas meint,
daß selbst die Unsern murren und, versteckt,
Erfüllung des Orakels angstvoll fordern.
Odysseus aber, der den Aufstand führt,
hofft meine Weigerung, um mich zu stürzen.

Menelaos

Verachte das Gezücht, sei wieder du,
wach auf, erwecke das Titanenblut,
das in dir schläft! Was über uns
vernichtend lastet wie ein Leichentuch,
wirf von dir! Wache auf! Der Morgen naht!

Agamemnon

Der Morgen naht! Es soll der Ätnaschmied
mir die drei Worte unauslöschlich prägen
auf meinen Schild: der Morgen naht! – Allein,
was für ein Lärm ist hinter meinem Zelt?

Menelaos

O weh!

Agamemnon

Was, Bruder, meint dein Weheruf?

Menelaos

Mir ist, als hört' ich Klytämnestras Stimme
und jenes sturzweis-frische Silberlachen,
das du an Iphigenien so liebst.

FÜNFTER AUFTRITT

Kritolaos kommt.

Kritolaos

Zu spät! Eh wir die Stuten angeschirrt,

das Fuhrwerk aus dem Schuppen noch gezogen,
drang helles Jauchzen her vom Lagerrand
und, fast zugleich, mit lautem Lenkerruf
der Reisezug von Argos: Tag und Nacht
hat er – so wollte es die Königin –,
sosehr der Himmel auch herniederbrannte,
sich keine Ruh' gegönnt.

Agamemnon

Willst du nun sagen,
es sei mein Weib, mein Kind bereits im Lager:
das Lamm inmitten fraßbegieriger Wolfsbrut? –
So mag denn Artemis ihr Opfer haben!
Doch nicht die Unschuld selber, nicht mein Kind,
sondern den Schuldigen: und der bin ich.

Er hat sein Messer gezogen und richtet es gegen seine Brust. Kritolaos und Menelaos fallen ihm in den Arm.

Iphigenie

kommt aus dem Zelt gestürzt, dem Vater an die Brust

Da sind wir, Vater, o geliebter Vater!
Als hätten uns die Vögel des Kroniden
getragen, sind wir durch das Land gestürmt
auf deinen Ruf. Wie war Mykene leer,
seitdem du fort bist! Die Zyklopenmauern
umschlossen nur noch ein vergeßnes Grab.
Nun leb' ich wieder, hänge wiederum
selig-geborgen an des Vaters Brust,
des Weltgebieters, der voll Liebe ist.
O laß mich horchen, wie als Kind so oft
ich tat, nach deinem allgewaltigen Herzschlag,
der sichren Schutz vor jedem Feinde gibt.
Laß mich nur immer stammeln: Vater! Vater!

**Menelaos bemerkt, daß Agamemnon sich kaum
aufrecht hält, und löst die Tochter sanft von ihm.
Was ist?**

Menelaos

Geduld! Der Herr von Hellas findet
nur langsam nach Mykene sich zurück.

Klytämnestra kommt aus dem Zelt, lebhaft wie Iphigenie.

Klytemnästra

Endlich! Da sind wir – und zu unsrem Heil
sogleich am rechten Ort. Zwar schmerzen mir
die Glieder von der Fahrt und all dem Schütteln:
doch nun, mein Herr und Gatte, sind wir hier,
und alle Reisemühsal ist vergessen.

Agamemnon

Wer seid ihr?

Klytemnästra

tief erschrocken

Wer wir sind? Ich weiß es nicht,
wenn du danach mich fragst, Herr und Gemahl.

Menelaos

Geduld! Zuviel drang auf den Bruder ein.
Selbst Götter irren. Was sein Haupt bewegt
und – was noch schlimmer heute – auch sein Herz:
daran zerbricht wohl auch ein Gott.

Agamemnon

Was wollt,
was sucht ihr töricht hier im Griechenlager?

Klytemnästra

Wen sonst als dich, Gemahl, dich, der uns rief!

Agamemnon

Altäre lodern zu Mykene dir
in großer Zahl: hat keiner deiner Priester
aus dem Geschlinge seiner blutigen Opfer
von dem geweissagt, was uns hier bedroht,
kein kluger Vogelschauer euch gewarnt?

Klytemnästra

Nein! Und was hätte Warnen auch gefruchtet,

da uns des Herrschers heiliger Befehl
unwiderstehlich her nach Aulis rief?

Agamemnon

zu Menelaos

Sprich du für mich. Es mehren sich um mich
Gewölke, stickig; schmerzhaft stockt mein Herz,
Blindheit umkrampft mich, und ich greife rings
ins Leere.

Menelaos stützt seinen Bruder, der umzusinken droht. Das gleiche tut

Kritolaos.

Menelaos

Allzuviel drang auf ihn ein!
Doch bändigt eure Neugier, forschet nicht:
für immer mög' es euch verborgen bleiben,
was zu erfahren euch die Kraft gebricht.
Ihr wißt vom Kriege nichts. Noch tatenlos
nach außen, gärt der fürchterliche Geist
des Ares in uns, den selbst Götter hassen
und fürchten. Leichen streut er um sich her,
die er – da keine Waffe noch sich rührt –
durch Mangel, Hunger, Durst und Seuchen schlug.
Durch innre Zwietracht hält der Gott sich schadlos
für die versagte Feldschlacht, und er peitscht
Freund gegen Freund. So hat man Palamedes
schmachvoll gesteinigt: und die das verübt,
nachdem sie unsres Königs nächsten Freund
erschlugen, greifen gierig schon nach Steinen,
das gleiche Agamemnon anzutun.

Klytemnästra

O laßt mir Zeit, o laßt mir Zeit, ihr Herrn,
mir und dem Kinde dort! Ganz anders lautet,
was Botschaft uns und Briefe übermittelt.
Es war von einem Fest die Rede: Kränze
legt um der Rosse schön gebogne Hälse –

so hieß es –, eine Hochzeit steht gerichtet,
trotz schwerer Zeit, zur Freude von ganz Hellas.
Er, der Pelid', der hohe Thetissproß
Achill, begehret Iphigenien
zum Weibe, und Peliden wie Atriden
vereint nun ein unlöslich-heiliger Bund.

Agamemnon

Ich log mit jedem Worte, jedem Hauch,
doch freilich auch: ich log und ward belogen.

Menelaos

Laßt dies beiseit' im Augenblick; es klärt
sich wohl am Ende. Badet, spült den Staub
der Reise ab, erfrischt euch, und dann laßt
der Wirrsal Herr uns werden klaren Sinns.

Klytemnästra

Ich höre sprechen, Stimmen klingen auf –
die meines Gatten ist darunter –, doch
kein Wort kann ich verstehn, das an mein Ohr dringt.

Agamemnon

Genug! Zum Schwatzen ist jetzt keine Zeit.
Man spannt euch frische Stuten an die Wagen,
und nach Mykene kehrt ihr stracks zurück.

Iphigenie legt sich weinend an die Brust der Mutter.

Iphigenie

O Mutter!

Klytämnestra

Warum weinst du, armes Kind?
Komm zu dir, wie ich zu mir selbst zu kommen
versuchen will.

Iphigenie

Wie komm' ich zu mir selbst,
da mir der Boden nicht nur unterm Fuß
versank? Ich weiß nicht, wer ich war noch bin.

Menelaos

Mein Rat ist der: in diesem Augenblick
sich dem Befehl zur Heimkehr so zu fügen,
wie du dem Ruf nach Aulis folgsam warst.
Der Grund, warum ich dir dies herzlich rate,
erschließt sich dir, bist du in Sicherheit.
Wie nun des Krieges Läufe einmal sind,
verbunden mit dem Lärm der Agora,
ist drin auf nichts Verlaß als auf den Wechsel.
Wo gestern Frühlingshauch die Gräser bog,
da rauchen heute Trümmer, züngeln Flammen.
Und wenn du es nicht fühlst: wir Brüder wissen,
wie schrecklich unter euch der Boden glüht!
Und größere Liebe hat mein Bruder nie
für Weib und Kind bewiesen, als es heut
geschieht, wo er sie scheinbar von sich stößt.

Klytämnestra

Was will dies »scheinbar«? Scheinbar oder nicht –
der Kern des Jammers bleibt: er stößt uns von sich.
Mag sein! Ich folge, weiche, kehre um,
doch ohne irgend etwas zu begreifen.
Und offen sprech' ich's aus, o mein Gemahl,
was mir vor allem bittren Kummer zeitigt:
daß ich in dir den König suchen muß
und nicht mehr finde, den ich stolz geliebt.
Willst du nicht wenigstens mir Aug in Auge
zuraunen, was dich so entwurzelt hat
und welcher Art dein Leiden ist? Denn du
bist krank! Der Führer des Danaerheers
indessen darf nicht krank sein; denn mit ihm
verfällt das Heer der Danaer dem Siechtum,
und dieser ganze Feldzug krankt und stirbt.

Agamemnon

Dies war ein Wort, das der Kronid' gezeugt!
So denk' ich selbst, und darum hör mich an!

Kaum eine Tagesreise steht von hier
ein Gasthaus an den Hängen des Kithairon:
du sollst nicht Weiterreisen, sondern dort
mit unsrer Iphigenie meiner warten.
Dort will ich dir, was heute dunkel scheint,
wie einer Königin gebührt, erklären.

Klytämnestra

O Agamemnon, Agamemnon! Oh!

Sie legt gerührt ihr Haupt an seine Brust, beide weinen.

Wie schwer sind wir enttäuscht, vor allem sie,
die als des Halbgotts, als Achillens Braut
sich seligen Stolzes glühend schon gefühlt.

SECHSTER AUFTRITT

Kalchas taucht überraschend auf.

Kalchas

Verzeih mein Kommen, o großmächtiger König!
Das Wiedersehn der hohen Ehegatten
zu stören lag mir fern. Allein, es drang
ein Schrei von überallher plötzlich auf:
die Königin sei im Lager angelangt,
sie habe Iphigenien hergeführt,
die zweite Helena, wie man sie nennt,
das Schönheitswunder im gesamten Hellas.
Und dies Gerücht übt einen Zauber aus,
so über alle Maßen ungeheuer,
den niemand glauben würde, der ihn nicht
staunend erlebt. Die Schläfer wachen auf,
beinahe möcht' ich sagen, selbst die Toten,
zum mindesten die Kranken, die verknäult
im Sterben liegen, springen heil empor.
Die eben noch vor Durst Versmachten
trinken aus vollen Bechern

Erquickung in sich, die sie jauchzen macht.
Das ganze Schiffsvolk singt und rennt und lacht,
als wäre der Euripos nicht mehr tot
und Eile täte not, den frischen Wind,
der gar nicht weht, zu nützen. Überall
sind Prozessionen auf dem Wege nach
dem Tempel. Überall erklingt Musik
der Freude, scheint's, von Artemis geweckt.

Agamemnon

Nun um so mehr: ihr kehrt zurück dorthin,
woher ihr kamet, nach Mykene!

Kalchas

Herr,
wer möchte deinen Willen wohl durchkreuzen,
den allgewaltigen? Allein, ich stehe
hier erstlich auf Geheiß des Gottes, der
zu Delphi seinen heiligen Willen kundgibt,
dann als der Hohepriester dieses Heeres,
das du bestimmt, Helenens Raub zu rächen
an Ilion, und endlich als dein Landsmann,
mit dir aus gleicher Scholle aufgewachsen
zu Argos. Dieser große Augenblick
will tief erwogen sein, nicht obenhin
entschieden. Schickst du jetzt die Deinen,
in deren Gegenwart das ganze Heer
fast schon den Sieg – nicht nur Erlösung – sieht,
fort aus dem Lager in die ferne Heimat,
so öffnest du dem Aufruhr Tür und Tor:
er würde dann aufrasen aus Verzweiflung.

Agamemnon

Ich werde nie begreifen, was du meinst,
und will es nicht.

Kalchas

Du wirst es müssen, Herr!